

sprach zu ihnen: „Ich will euch einen lichten Berg zeigen.“ So meldet die Sage. — Der Berg hat auf seiner Höhe mehrere starke Quellen; auch ist der Gipfel von einem mächtigen Sandsteinfelsen gekrönt. Beide Umstände haben sicher sehr viel dazu beigetragen, daß gerade dieser Berg vor andern zum Bauplatz ausgewählt wurde.

Die Burg ist schon sehr alt. Im Jahre 1286 ließ sie der Straßburger Bischof Konrad von Lichtenberg ganz neu aufbauen. Seitdem hat sie schon manchen Feind vor ihren Mauern gesehen und manche Umänderung erfahren. Zuletzt war sie von den Franzosen in eine Festung verwandelt worden. 3 Tage nach der Schlacht von Wörth wurde sie von den deutschen Truppen in Trümmer geschossen und genommen. Seitdem ist sie nicht mehr aufgebaut worden.

In grauer Vorzeit, so erzählt eine alte Sage, hauste ein Ritter auf der Burg, der mit seinem Bruder in grimmiger Fehde lebte. Eines Tages überfiel er seinen Feind und schleppte ihn auf die Burg, um ihn verdursten zu lassen. Zuerst warf er ihn in einen tiefen, tiefen Kerker. Aber dort feuchtete der Ärmste sein Brot an mit dem Wasser, das aus dem Felsen sickerte. Und so blieb er am Leben. Hierauf brachte ihn der Schloßherr in einen hochgelegenen Turm. Dort verdurstete der arme Gefangene unter schrecklichen Qualen. Drei in Stein ausgehauene Köpfe zeigen noch heute das Antlitz des Ver-
schmachtenden.

Lichtenberg ist unter allen Wasgauburgen wohl am leichtesten zu ersteigen, denn der Berg ist kaum über 300 Meter hoch. Der Burggraben, das Tor, zwei Türme und die Schloßkapelle sind noch erhalten. Von der Zinne der Burg hat man eine prächtige Aussicht. Ringsum liegen bewaldete Bergkuppen mit fastig grünen Thälchen dazwischen. Im Osten erblickst du die Rheinebene, aus deren Mitte der schlanke Münsterturm wie ein Riesenfinger gen Himmel weist. Dahinter blinkt der Rheinstrom wie ein Silberband hervor, und am äußersten Horizont zieht in blauer Ferne die Kette der Schwarzwaldberge hin.

Von der Burg hat die Umgegend teilweise ihren alten Namen Grafschaft Hanau-Lichtenberg.

227. Sehnsucht.

1. Wie möcht' ich doch so gerne
dort nach der blauen Ferne
hin, wo die Berge steh'n!

Mich lockt der Wälder Schweigen,
und unter Tannenzweigen
möcht' ich mich still ergeh'n.